



Newsletter Hochschule und Wissenschaft, Ausgabe 72, 22.02.2011

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,*

im heutigen Newsletter möchten wir Sie über die sehr informative Anhörung am Mittwoch im Wissenschaftsausschuss zum Thema Wissens- und Technologietransfer etwas ausführlicher informieren. Gerne stellen wir Ihnen in einem der nächsten Newsletter weitere Informationen aus den Vorträgen zur Verfügung.

*Viele Grüße von
Silvia Schön und Tobias Erzmann*

**„bridging the gap“:
Anhörung zum Thema Wissens- und Technologietransfer
im Ausschuss für Wissenschaft und Forschung am 16. Februar 2011**

Am Mittwoch fand im Ausschuss für Wissenschaft und Forschung im Haus der Bürgerschaft eine öffentliche Anhörung zum Wissens- und Technologietransfer unter der Überschrift "bridging the gap" statt. Dazu Silvia Schön, Vorsitzende des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung sowie wissenschaftspolitische Sprecherin der grünen Fraktion: "Ziel der Anhörung war es, Erkenntnisse zu bekommen, wie wir den Wissens- und Technologietransfer in Bremen und Bremerhaven weiter optimieren können. Wir haben eine exzellente Hochschullandschaft, diverse Zukunftsbranchen und – weil wir Stadtstaat sind – kurze Wege. Das sind sehr gute Voraussetzungen. Deshalb war es mir ein Anliegen, den Blick auf unsere Stärken zu legen und Potenziale freizulegen. Dabei ist die Herausforderung zu meistern, dass zwischen Wissenschaft und Wirtschaft unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen, die den Transferprozess erschweren. Die Wissenschaft denkt in Erkenntnisprozessen, die Wirtschaft in marktfähigen Produkten. Doch wie kommt man von der Erkenntnis zum Produkt? Dazwischen klafft eine Lücke, die es zu überwinden gilt. Deshalb „bridging the gap“.

Um der Bewältigung dieser Herausforderung näher zu kommen, hat sich der Ausschuss folgende hochkarätige ExpertInnen zum Dialog eingeladen: Prof. Dr. Frank Kirchner als Direktor des Deutschen Forschungszentrum für künstliche Intelligenz (DFKI) in Bremen, Prof. Dr. Karin Luckey als Rektorin der Hochschule Bremen, Prof.

Dr. Rainer Malaka als Sprecher des Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik der Universität, Prof. Dr. Stefan Rill als Geschäftsführer der Phytolutions GmbH, Hans-Georg Tschupke als Leiter der Abteilung Innovationsförderung der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH und Dr. Regina Usbeck von FIELAX Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH.

Silvia Schön weiter: „Wir haben nun die Erkenntnisse der Anhörung für uns folgendermaßen zusammengefasst: In den Beiträgen wurde deutlich, dass Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine wahre Schmiede von Unternehmensgründungen - sog. „Spin-Offs“ - sein können. Allein aus dem DFKI sind über 50 Spin-Offs mit ca. 1200 MitarbeiterInnen hervorgegangen. Dort wird auch die Unternehmensgründung systematisch unterstützt, in dem z.B. für eine bestimmte Zeit Infrastruktur zur Verfügung gestellt wird.

Ein zentraler Punkt bei verschiedenen ExpertInnen war: Wie löst man „triviale“ Probleme bei der Unternehmensausgründung? Wie kommt man aus dem „Tal der Unsicherheit“ heraus, wenn man sich aus der sicheren Forschungseinrichtung in die unbekanntere Marktwirtschaft begibt? Dabei geht es nicht nur um ausreichend Startkapital, sondern auch um ausreichend Mut und das flexible zur Verfügung stellen von Büroräumen und Ausstattung. Der Club Dialog soll helfen, jungen GründerInnen Mut zu machen, denn hier wollen alte „UnternehmerInnenhasen“ ihnen mit Rat zur Seite stehen. Sowohl Wissenschaft und die Unternehmerschaft müssen jungen GründerInnen mehr Unterstützung anbieten. Die WFB merkte selbstkritisch an: „Wir müssen selber mehr Mut haben, individuelle Gründertypen zu unterstützen“.

Es wurde ebenfalls deutlich, dass Zeit eine wichtige Rolle spielt. Häufig dauert die Entwicklung eines Forschungsprototypen an der Universität genauso lange wie die entsprechende Produktentwicklung. Dazu bedarf es offenbar sog. Innovations-Scouts oder sog. Produktmanager, also Transferpersonalitäten, die den notwendigen Prozess begleiten. Wie ein roter Faden zog sich durch die Anhörung, dass sich an der Schnittstelle zwischen hervorragender Forschung an den wissenschaftlichen Einrichtungen und dem Innovationsbedarf der Unternehmen die Prozesse nicht hinreichend ausgestaltet sind. Inneruniversitär fehlt es an qualifiziertem Personal bzw. Organisationsstrukturen für eine Effizienzsteigerung des Transferprozesses. Deshalb müssen Hochschulen vermehrt Stellen für Transferpersonalitäten, wie Innovationsscouts oder Key-Account-Manager beschreiben und unterstützen sowie jungen potenziellen GründerInnen bei der Ausbildung ihrer „Unternehmenspersönlichkeit“ mehr helfen.

Interessant sind in diesem Zusammenhang Unternehmen wie die Firma FIELAX aus Bremerhaven, der es gelungen ist, genau mit der Lücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mit ihrem Unternehmen Geld zu verdienen. „Bridging the gap“ ist für sie Tagesgeschäft. Sie bieten wissenschaftlich-technische Dienstleistungen für die Wissenschaft, für die es noch keine oder nicht ausreichend Produkte oder Lösungen auf dem Markt gibt, z. B. warten sie Unterwasserroboter. Ihr Unternehmensvorteil ist, Kenntnisse in die Abläufe und Vorgänge wissenschaftlicher Einrichtungen zu haben.

Ein besonderes Augenmerk lag auf der Bedeutung der Hochschulen als wichtige weiche Standortfaktoren für die Wirtschafts- und Standortentwicklung. Für die Unternehmensentwicklung und auch für die Gewinnung von Fach- und Führungskräften ist es wichtig, gut ausgebildete Personen in der Region zu finden. In diesem Zusam-

menhang wurde darauf hingewiesen, dass es dabei nicht nur um die „Wissenschaft an sich“ geht, sondern auch um die Hochschulen als „kreative Orte“, wo neue kreative Ideen für die Stadt entstehen und deshalb zu einem attraktiven Lebensort machen. Denn: Unternehmen haben Schwierigkeiten, Fach- und Führungspersonal für unattraktive Städte zu gewinnen. Da haben attraktive Hochschulstandorte erhebliche Standortvorteile. Allerdings machen die DiskutantInnen auch deutlich: der Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist keineswegs eine Einbahnstraße, Wissenstransfer ist ein gegenseitiger Lern- und Lehrprozess.

Von grundsätzlicher Bedeutung war auch die Frage: Was haben die Gesellschaft, die Hochschulen und die Wirtschaft vom Wissens- und Technologietransfer? Ein Spannungsfeld, da es auch Teile der Gesellschaft und der Hochschulangehörigen gibt, die der Auffassung sind, dass Wirtschaft an Hochschulen gar nichts zu suchen hat und die Freiheit von Forschung und Lehre beeinflussen könnte. Stichwort: die jüngste Debatte zu den Stiftungsprofessuren. Die Frage wurde folgendermaßen beantwortet: Die Gesellschaft hat vom Transfer eine Beschleunigung von Innovation, Stimulation des Arbeitsmarkts, Stärkung der Wirtschaftskraft und Steuereinnahmen. Die Hochschulen haben bessere Möglichkeiten der Akquisition von Drittmitteln, Unterstützung der Grundfinanzierung durch Patente und Unternehmensbeteiligungen, Gewinnung qualifizierter Studierender und Lehrender sowie eine Verbesserung der Reputation. Und die Wirtschaft kann ihre Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftskraft stärken sowie qualifizierte MitarbeiterInnen gewinnen.

Die Netzwerkbildung stand immer wieder im Fokus. Sei es in Form des Netzwerkes Club Dialog, welches junge GründerInnen unterstützt, oder brinno.net das Bremer Innovationsnetzwerk, oder das Genderkompetenznetzwerk Nordwest, welches Frauen im Transferprozess besser unterstützen möchte.“

Schön: „Für uns lässt sich folgendes Ergebnis der Anhörung festhalten: Es war ein sehr intensiver, kompetenter und erkenntnisreicher Beratungsprozess. Wir werden die Ergebnisse genau auswerten und daraus Schlüsse für unser politisches Handeln ableiten. Wissenschaft wird in der Wissenschaft gemacht, Wirtschaft in der Wirtschaft. Unsere Aufgabe wird sein, Unterstützung anzubieten, um den Transferprozess weiter zu optimieren. Auch den Wunsch der ExpertInnen so eine Anhörung künftig einmal im Jahr durchzuführen, nehme ich gerne auf. Ich werde mich dafür einsetzen, dass wir das hinbekommen.“

AnsprechpartnerInnen für Nachfragen:



Silvia Schön, wissenschaftspolitische Sprecherin
silvia.schoen@gruene-bremen.de
(Tel.: 3011-231)



Dr. Tobias Erzmänn, Referent für Bildung, Wissenschaft, Kinder und Jugend
tobias.erzmann@gruene-bremen.de
(Tel.: 3011-251)

Für Inhalte externer Links und Publikationen übernimmt die Bürgerschaftsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen keine Haftung.